

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monatl. d. Post N 120 einschl. 18 J. Verord.-Geb., zug. 30 J. Poststellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Pr. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hoh. Gemalt. Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Zert. Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 62

Altensteig, Donnerstag, den 15. März 1945

88. Jahrgang

Großangriff von 7 Sowjetarmeen in Ostpreußen

Unterseeboote versenkten wiederum 8 Feindschiffe aus dem Nachschubverkehr mit 48.200 BRT.

Aus dem Führerhauptquartier, 14. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen unseren Odra-Brückenkopf südlich Stalos setzte der Feind nach den schweren Verlusten, die er am 12. März erlitten hat, seine Angriffe nur mit schwächeren Kräften fort. Auch die gegen den Brückenkopf südwestlich Stalos geführten bolschewistischen und bulgarischen Angriffe scheiterten wie an den Vorjahren.

Zwischen Plattensee und Donau brachen unsere Kampfgruppen weitere stark besetzte Stützpunkte aus der feindlichen Front heraus, schoben sich trotz großer Geländeschwierigkeiten in mehreren Abschnitten weiter vor und schlugen zahlreiche, von Panzern unterstützte Gegenangriffe der Sowjets zurück.

In der mittleren Slowakei verhielten unsere Grenadiere östlich des oberen Oran in wochenlangen erbitterten Waldkämpfen einen Durchbruch der Bolschewisten. Nur in Alföhl konnten sie gestern unter hohen Verlusten eindringen.

Beliebiges Schwarzmalerei gegen die Sowjets ihre von Panzern unterstützten Durchbruchversuche ohne jeden Erfolg. Schwungvolle Gegenangriffe gewannen südwestlich der Stadt verlorenes Gelände zurück und geschloßen feindliche Angriffsgruppen im Nordteil des Kampfesraumes nach in der Entwicklung. 65 sowjetische Panzer wurden bisher vernichtet.

In der Ostfront bei Lebus brachen mit nachlassender Kraft geführte Angriffe der Bolschewisten in gutlegendem Feuer unserer Artillerie verlustreich zusammen. Auch am Verteidigungsgürtel um Steina schritten schwächere Vorstöße des Feindes vor unseren Stellungen. Eigene Kampfgruppen gewannen verlorene Stützpunkte zurück und brachten Gefangene ein. Gegen den Brückenkopf Dlewnowo erzielten die Sowjets in zehntägigen, von starker Artillerie unterstützten Angriffen nur geringe Eindrücke. Goldberg wird in erbittertem Kampf gegen überlegene Kräfte gehalten.

Vorwärts Wotenshofen und Dantsch fügten unsere Divisionen in anhaltend schwerem Ringen dem Gegner hohe Verluste zu und verhielten eine Auspostung der Front.

Schwere und leichte Geschwader griffen wiederholt mit nachhaltiger Wirkung in die Abwehrkämpfe entlang der westpreussischen Küste ein.

In Ostpreußen trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung mit 7 Schützenarmeen und zahlreichen Panzerverbänden gegen unsere Ostfront erneut zum Großangriff an. In den Brennpunkten der Schlacht, nordwestlich Lichtenfeld und Platen, sowie östlich Brandenburg ließen die in wochenlangem erdbebungsreicher Schlacht bewährten Verbände unter dem Oberbefehl des General-

obersten Rendulic wiederum in schwerem Kampf. Ihre ungebundene Kraft wird durch die Vernichtung von 104 sowjetischen Panzern am gestrigen Tage bewiesen.

In Kurland ließ die Koalition der sowjetischen Anstürms auf Grund der hohen Verluste und des beginnenden Tauwetters auch im Kampfraum von Trauenburg nach. Zahlreiche Einzelangriffe des Feindes gerieten an der unerschütterlichen Abwehrkraft unserer Truppen.

Vor unserer Front am Niederrhein dauern die lebhaften Bewegungen des Gegners, teilweise unterstützt von künstlichem Nebel, an. Sie wurden durch Feuerschläge unserer Artillerie bekämpft.

Bei Remagen konnten die amerikanischen Divisionen in fortgesetzten starken Angriffen nach erbitterten Orts- und Waldkämpfen unsere Stellungen geringfügig zurückdrücken, blieben dann aber unter hohen Verlusten im Abwehrfeuer oder durch Gegenstöße aufgegeben, ließen eigene Schütz- und Jagdflugzeuge griffen mit guter Wirkung in die Kämpfe ein.

Unsere Kräfte an der unteren Mosel stehen im Kampf gegen die angreifende 3. amerikanische Armee. Auch an der Rur nahmen der Gegner seine Angriffe wieder mit stärkeren Kräften auf. Beliebiges Schwarzmalerei gegen die Sowjets ihre von Panzern unterstützten Durchbruchversuche ohne jeden Erfolg. Schwungvolle Gegenangriffe gewannen südwestlich der Stadt verlorenes Gelände zurück und geschloßen feindliche Angriffsgruppen im Nordteil des Kampfesraumes nach in der Entwicklung. 65 sowjetische Panzer wurden bisher vernichtet.

Feindliche Vorstöße bei Saarlautern und in den unteren Vogesen schletterten. Nach starker Artillerievorbereitung war der Gegner vorübergehend in den Nordteil von Hagenau eingebrochen. Er wurde nach am gestrigen Nachmittag wieder geworfen.

Im Zuge eines Säuberungsunternehmens im vormaligen Küstengebiet südwestlich Bihac haben deutsch-kroatische Kampfgruppen trotz schwerer Winter- und Gängebewehrungen den Gegner aus einer Reihe von Stützpunkten geworfen, ihm hohe Verluste zugefügt und zahlreiche Geschütze, schwere Waffen, sowie Versorgungslager erbeutet oder vernichtet.

Durch die gestrigen Einflüge amerikanischer Bomberverbände in das Reichsgebiet wurde besonders Regensburg getroffen. Durch Angriffe britischer Terrorflieger entstanden in den Räumen Wuppertal, Gelsenkirchen und Reichlinghausen zum Teil schwere Schäden. In der Nacht warfen britische Kampfflugzeuge erneut Bomben auf die Reichshauptstadt.

Unser Vergeltungsfeuer auf London dauert ununterbrochen an. Auch der feindliche Nachschubverkehr Antwerpen liegt dauernd unter schwerem Fernbeschuss.

Aus dem nach gestrigen Nachschubverkehr nach England und Frankreich versenkten unsere Unterseeboote erneut 8 Schiffe mit zusammen 48.200 BRT.

habt, als wir es heute haben. Und wir würden nicht bestehen, wenn sie nicht damals genau so ihre Pflicht erfüllt hätten, wie wir sie heute zu erfüllen haben. Genau so wie wir in Erwartung dieser Väter und Großväter gedachten, daß sie durch ihren mannhaften Einsatz nachfolgenden deutschen Generationen die Freiheit und das Leben sicherten, genau so würden Kinder und Kindeskiner berechtigt unser gedanken, wenn wir heute für sie ein gleiches tun. Die deutschen Soldaten, die ihnen nachstehen und die in diesen Tagen zu erfolgreichem örtlichen Gegenangriffen angetrieben seien, gleichen mit hellem Stern ihre Waffen fester denn je umspannt, weil ihnen die Bilder erschlagener Kinder und geschändeter Frauen und Mütter ständige Wegbegleiter seien, von denen sie nicht mehr loskommen könnten.

Dr. Goebbels rief die anwesenden Offiziere und Soldaten zu Zeugen dafür auf, daß die Sowjets alle Regeln des Krieges auf das Verwerflichste mißachteten. Die Folge davon sei, daß sie jetzt einem Widerstandskampf beizutreten, der von Tag zu Tag verheerender und härter werde. Der Ruf nach Abschüttelung des verhaßten Joches, der sich unserer geachteten Volksgenossen erhebe, sei ein letzter Mahnruf und verteilte unsere kämpfenden Divisionen und Volksturmeinheiten eine bisher kaum gekannte Kraft. Der Schock, der die unmittelbare Bedrohung zuerst befallen habe, könne nun deshalb nicht mehr schrecken und hat der Panik die der verdächtige Feind bei uns zu verbreiten suche, beugte er heute der einseitigen Parole von Hunderttausenden von Ostfrontsoldaten: „Schlagt die Bolschewisten, wo ihr sie trefft!“

Wenn gegenüber dieser eiserne Kampfbereitschaft hier und da ein Zweifel in seinem Klimate heute die Frage stelle, was in der gegenwärtigen Phase härtester Belastungen zu tun sei, dann könne er, so sagte Dr. Goebbels, auf diese Frage kurz und kategorisch antworten: „Es bleibt uns zu tun übrig, wenn anders wir nicht unter eigener und des Lebens unseres Volkes für jetzt und für alle Zukunft um den billigen Preis verfallen wollen, in Ost und West und in der kämpfenden Heimatfront beharrlich stehen zu bleiben und fanatisch zu kämpfen. Der Feind habe uns keinen Zweifel darüber gelassen, was er uns, unseren Frauen, unseren Kindern, ja unseren Kindeskindern antun würde, wenn wir in dieser entscheidenden Schlachtlage dieses Kontinents umspannenden Volkerringens versagten. Der Mut verlor und das Schlimmste täten, was ein Volk in einem Krieg überhaupt tun kann, nämlich die Waffen niederlegen und unsere Sache aufgeben. Das sei aber dem letzten Zweifel im eigenen Lande gleich, und das sei vor allem einem Feind, der heute glaubt, auf der Höhe seines Triumphes zu stehen, gesagt: „Niemals wird die Stunde kommen, da wir kapitulieren. Und niemals hat es in der Geschichte ein Beispiel dafür gegeben, daß ein Volk verloren gewesen wäre, wenn es sich nicht selbst verloren gegeben hätte!“

Die Uebermacht der standhaften Herzen

Dr. Goebbels schloß den immer wieder von selbstschändlichen Justimmungen unterbrochenen Appell mit der Forderung, die er an alle Deutschen richtete: An die Soldaten im Osten, Westen und Süden, an die Volksturmsoldaten, die Jugend und an die schaffende Bevölkerung zu Hause:

„Stehen bleiben und in den Heimatboden einrasten, wie es echte Männer tun! Nicht weichen und das Herz nicht von Furcht erfüllen lassen. Der Feind ist zu schlagen; denn wir haben ihn oft genug geschlagen. Wenn er aber uns herauf mit der Uebermacht seines Materials, dann müssen wir ihm die Uebermacht unserer Herzen und unsere Standhaftigkeit entgegenstellen und, da uns heute das Material in geringererem Umfang zur Verfügung steht, dieses besonders tapfer, klug und souverän einsetzen und ihn schlagen, wo wir auf ihn treffen. Wir dürfen ihm keinen Zentimeter deutschen Bodens ohne schwersten blutigen Verlust überlassen. Wir müssen ihm entgegenreten auf den Feldern, in den Wäldern, in den Städten, an jedem Straßenzug und in jedem Haus, bis er nach Strömen vergossenen Blutes diesen Kampf nicht mehr weiterzuführen imstande ist. Dann wird die Stunde unserer Triumphes gekommen sein, und die Geschichte wird uns den Sieg schenken, da wir allein ihn verdienen!“

Im wieder befreiten Lauban

Ein DKB-Sonderbericht von Dr. Michaelis

Am 8. März gab der Wehrmachtbericht die Befreiung von Lauban bekannt. Truppen des Heeres, der Waffen-SS und Volksturmeinheiten, hervorragend durch die Luftwaffe unterstützt, haben die Stadt zurückerobert.

Reichsminister Dr. Goebbels ist in die befreite Stadt gekommen, um den Soldaten den Dank der Heimat zu überbringen. Auf dem Marktplatz in die Kampfguppe Lauban angetreten, um die Ansprache des Ministers und des Generaloberst Schörner, des Befreiers von Lauban, zu hören. Der Minister hat die Soldaten an die Zeiten Friedrichs des Großen erinnert, der hier auf schlesischem Boden die Schlachten schlug, die entscheidend für Preußens Leben und Größe wurden. Er hat ihnen nahegelegt, daß, wenn die deutschen Grenadiere dem Führer heute mit derselben Treue zur Seite stehen wie einst die preussischen Grenadiere ihrem König Deutschland in neuer Größe aus dem Schicksalsringen hervorragen wird. Generaloberst Schörner hat für seine Soldaten gesprochen, von ihren starken Herzen, von ihrem fanatischen Willen, den Sieg zu erzwingen, von der Wert der bolschewistischen Gorden und von ihren Nachschublinien, jedes unerschöpfliche Opfer zu rächen. Die Kämpfer von Lauban standen strahlenden Auges dabei.

„Sie brennen darauf, den Sowjets all die Gemeinheiten an Frauen und Kindern und Wehrlosen beizuzuglehen. Ihr dreifaches Schlagziel auf den Führer ist ein heiliges Schwur der Treue. Wie erfahrene Kämpfer haben Lauban befreit, aber daneben hat Deutschlands Rußland im Kampf ge-

Niemals wird die Stunde kommen da wir kapitulieren!

Dr. Goebbels sprach in Lauban und Görlitz

Reichsminister Dr. Goebbels weilt in diesen Tagen an der schlesischen Front, wo er die kämpfenden Truppe, von verschiedenen Städten und frontnahen Städten Besuche abkattete. Unmittelbar nachdem Truppen des Heeres, der Waffen-SS und Volksturmeinheiten die Stadt Lauban wieder freigekämpft und dabei harte Teile der sowjetischen 3. Gardepanzerarmee verlustreich geschlagen hatten, sprach Dr. Goebbels auf dem Marktplatz zu den hier angetretenen Besatzern der Stadt, unter denen sich auch neben bewährten Volksturmsoldaten tapfere Hiltrungen befanden, die soeben mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden waren.

Der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, Generaloberst Schörner, begrüßte in dieser denkwürdigen Stunde, da der Feind erneut die ungebundene Angriffsfront unserer Truppen zu verpflanzen begann, Dr. Goebbels im Namen aller seiner Soldaten, die heute entschlossen sind, den Feind mit politischem Fanatismus den verhaßten Feind bekämpfen, der weite Gebiete unserer geliebten Heimat bedroht und mit grausamen Terror überzogen habe. Dieses barbarische Völkchen, das unsere Soldaten nun mit eigenen Augen gesehen haben, lasse sie alle Rücksichten beiseite stellen und von nun an mit Haß und fanatischer Verbissenheit die Bolschewisten schlagen, wo sie sie treffen.

Der Appell an die Mannerehre

In seiner Ansprache an die Befreier Laubans dankte Dr. Goebbels all den namenlosen Kämpfern und Helfern, die mit letztem Angriffswillen soeben ein neues Ruhmesblatt in die Geschichte dieses Krieges eingefügt hätten.

Millionen Mütter und Kinder, so erklärte er, riesen heute nach unserer Hilfe, nach unseren Waffen und nach unserem Schutz. Diese Mahnung appelliere an unser nationales Gewissen und an unsere Mannerehre. Denn eine Generation, die sich nicht mehr bereitfindet, einem solchen Ruf der gesprochenen Volksgenossen zu schenken und ihm Folge zu leisten, verdiente nichts anderes, als daß die ihr angedrohte Vernichtung über sie hinwegschritte. Ein Volk aber, wie das unsrige, das 2000 Jahr ruhmvoller Geschichte hinter sich habe, bringe die Voraussetzung dazu mit, standhaft und tapfer zu kämpfen und zu arbeiten, um ebenso wieder 2000 Jahre gleich ruhmvoller Geschichte erneut zu gestalten.

Dr. Goebbels beschwor vor den angetretenen Einheiten ein Bild Friedrichs des Großen, dessen Beharrlichkeit und ungebundenes Herz gerade auf diesem geschichtlichen Wege Preußen und damit das spätere Reich gerettet habe, genau so wie der Führer mit ungebundenem Herzen unsere Generation zum Siege führe, wenn sich auch ihm, wie einst dem großen

Preußenkönig, das Volk in jeder Stunde, nach jedem Sieg, aber auch nach jedem Rückschlag gläubig und treu zur Verfügung stelle.

Während Dr. Goebbels sprach, fanden sich immer mehr Soldaten auf dem Marktplatz Laubans ein, der wie andere Teile der Stadt zerlegt ist und die Zeichen des kampflosen Wiedereintritts der bolschewistischen Gorden trägt. Wehrmachtssoldaten und zur unmittelbaren angrenzenden Front durchmarschierende Einheiten liefen an, und zu ihnen schlossen sich die wenigen Einwohner, die in der Stadt zurückgeblieben waren und die Schreden der bolschewistischen Verwüstung überstanden hatten. Sie alle kamen, um diese denkwürdige Stunde mitzuerleben, die zu einer

Rundgebung lebensschweißigen Fanatismus und glühenden Hasses gegen den heimtückischen Feind

wurde. Es klang wie ein Schour, der sich mit dem Lärm des nahen Kampfes mischte, als die auf dem Marktplatz angetretenen in das Sieg-Heil einstimmten, das Dr. Goebbels auf den Führer ausbrachte.

Der Väter würdig

Am Abend sprach Reichsminister Dr. Goebbels in der Frontstadt Görlitz zu Tausenden von Soldaten, Volksturmsoldaten, Frauen, Hiltrungen und Kümmensarbeitern. Man sah in den ersten Reihen der großen Halle fromm bewährte Offiziere und Männer, Grabenkämpfer und Ritterkreuzträger, die soeben von den vordersten Linien gekommen waren, um diesen politischen Appell mitzuerleben. Neben Kümmensarbeitern bemerkte man zahlreiche Frauen, die tapfer auf ihrem kriegswichtigen Posten ausdauerten, aber man sah auch unter ihnen unerschütterliche Mütter, die das Vater und die Grausamkeit der bolschewistischen Soldateska über sich hatten ergehen lassen müssen und die noch das Bild ihrer zu Tode gezeichneten Kinder vor Augen hatten.

An diese unerschütterliche sowjetische Bestialität knüpfte Dr. Goebbels an, als er auf die brave aber ruhmreiche Vergangenheit dieser stolzen Provinz und insbesondere der Stadt Görlitz hinwies, die vor über 700 Jahren zum ersten Male in den Strudel einer mongolischen Nüwelle hineingezogen wurden und die vor 500 Jahren erfolgreich dem Ansturm der Hiltrungen widerstand.

Wenn es heute also nicht das erste Mal sei, daß die schlesische Heimat die Bedrohung durch die unnerassatische Steppen zu bewältigen habe, so seien die Nachfahren der tapferen Geschlechter von damals heute genau so wie ihre Väter entschlossen, ihr Vaterland hinzugeben, um diese tödliche Gefahr zu bannen. Unsere Väter hätten es damals nicht leichter ge-

standen. Am linken Flügel der angegriffenen Kampftruppe, steht einer von den deutschen Jungen, die tapfer kämpfen: die Mitter. 16 Jahre alt ist er, auf seiner Brust leuchtet das Eisener Kreuz II. Klasse. Mit Pfeiler hat er mitten in der Schlacht und unter dem ständigen Feindbeschuss freiwillig bei der Truppe Dienst getan. Seinen inneren Befehl gehorchend und aus dem entschlossenen Willen, am Freiheitskampf seinen Heimat teilzunehmen, hat er gehandelt und gekämpft wie ein Held.

Wir gehen durch die Stadt

Dort, wo der Kampf 16 Tage lang tobte, tauchen noch die Trümmer. Auf den Straßen liegen die abgeschossenen Panzerhaube, liegen die Panzerketten. Dort steht eines der sowjetischen Angehörigen, ein T. S. Das Gesicht ist gegen den Himmel gerichtet. Mit dieser Panzerhaube wurde das Häubchen des Angehörigen außer Kampf gerichtet. Nur ein kleines Loch im Panzer zeigt die Gesichtszüge. Ein tapferer Grenadier hat von der ersten Stunde eines Panzers keine Panzerhaube abgeworfen; und der Schuss sah. Solche zerstückelten Panzerhaube liegen noch viele in den Straßen von Lauban. Sie sind die Symbole deutschen Mut und deutscher Entschlossenheit.

Tierisches Untermenschentum

Wir gehen durch die Gassen, die von Granaten durchwühlt sind, und kommen an ein Kloster. Hier tobte der Hauptkampf Tage und Nächte. Hier haben die Sowjets, hier haben sie gekämpft wie die wilden Wälder. Kein Schuß ist unersparlich geblieben, alle Häuser durchwühlt, sinnlos sind die Schüsse auf der Erde verstreut, zertrümmert, verbrennt. Die Mitterchen, die sich in die Keller des Klosters geflüchtet hatten, liegen zerstückelt. Aus ihrem Munde ist das Blut getrunnen und verstreut; sie sind die krummen Krüger des tierischen Untermenschentums, das sich hier ausgelebt hat.

Wir gehen durch die Räume. Es ist ein unvorstellbares Chaos. Dort liegen Betten umher, zerissen, beschmutzt, mit Blut besudelt. Marmeladentöpfe sind mutwillig über das weiße Linnen ausgegossen worden. Töpfe, Tassen, Gläser sind zertrümmert und gegen die Wände geschleudert worden. Die Splitter liegen auf dem Boden, und dazwischen liegen zerissene Frauenkleider, dazwischen stehen halbgeladene Eisenstücke. In den Ecken der dunklen Gewölbe liegen die Leichen geschändeter und furchbar verbluteter Frauen und Mädchen. Ein pestilenzartiger Gestank schwebt uns entgegen.

Hier in diesem Kloster, wo die Spitzen der sowjetischen 3. Gardepanzertarmee unseren Männern gegenüber lagen, hat sich während der Kampfphase furchtbares Jauern abgetragen. Die kämpfende Truppe hat hier gelegen, nicht etwa irgendwelcher Trost oder Rückschluskolonnen.

Hier haben die Kommissare ihre Mutgier an wehrlosen Frauen und Mädchen, die in der Schmachtlage blieben wollten, ausgelassen, hier hat das finstere Untermenschentum Orgien gefeiert.

Die Eindringlinge aus den Gewölben des Klosters werden wir immer vor Augen haben, sie verfolgen uns Tag und Nacht, und sie werden, so wie in und in jedem deutschen Herzen die lodernde Flamme der Rache leuchten. Wir dringen weiter in die Kellerkammer vor, kommen in die Vorratsräume des Klosters. Auch hier dasselbe Chaos, auch hier kaum noch kenntliche Zeichen viehisch abgeschlachteter Frauen. Dazwischen die Leichen der Frauen. Überall hin sind sie verstreut worden von den Bestien. In der Krankenstube liegen sie neben den Betten und den zertrümmerten Medikamenten und zerstückelten Medizinflaschen. Da klopft ein paar Kaninchen zwischen den Trümmern und Leichen umher, dort huscht eine Mücke aus dem Dunkel, dort kreist ein Mohn durch die verwinkelten Räume. Das Grauen spricht aus jeder Fensterröhre, es schreit aus jeder Ecke.

Die Falschgründer vor Nase und Mund gedrückt, gehen wir eine halbe Stunde lang durch die Trümmer und kommen dann an den Bahndamm der Strecke Lauban-Rohrborn, wo unsere deutschen Männer dem Feind in Schützengraben dicht gegenüberlagen. Dort liegen die Bolschewiken reichlich wie die niederramäht von den Augen unserer Landsker. Hier hat die Schlacht tobte, ein unerbürdiger Kampf, ein Kampf, der mit dem Sieg der deutschen Soldaten endete hat.

Wir sprechen eine 62jährige Mitter. Sie ist in einem Zist in Lauban zurückgeblieben war; sie ist von den bolschewistischen Schweinen geschändet worden. Aus ihren Augen spricht der Haß gegen diese Untermenschen. Jedes ihrer Worte ist eine schmerzliche Anklage. Sie erzählt alles, was wir gesehen haben. Sie erzählt, wie die Kommissare sich die jungen Mitter herausgesucht haben.

Das Martyrium einer Bäuerin

Wir durchstreifen die Stadt, werfen hier und da noch einen Blick in die zerstörten Häuser, die auseinander sind von

den feindlichen Horden. Auf dem Felde begegnen wir einem Bauern und seiner Frau. Sie sind aus Oberbieleau, haben dort einen Hof mit 30 Morgen. Vater, Mutter und der 16jährige Sohn sind von den Bolschewiken überrollt worden; alle drei wurden sie eingesperrt in ein Zimmer.

Während draußen die sowjetischen Banden marodieren, plündern, das Vieh abschleppen, ist der Kommissar gekommen, hat die Frau brutal über das Bett geworfen und sie vergewaltigt. Der Mann mußte dankend stehen und der Sohn auch. Dann hat der Kommissar seine Soldaten gerufen, und nacheinander sind sie über die 48jährige Frau hergefallen. Ihr Schreien und ihr Stöhnen hat sie immer nur zu neuen Exzessen aufgepeitscht. Köhnlich grinsen haben sie dem Mann ins Gesicht geschlagen, haben ihn getreten, als er dazwischenzutreten wollte, haben den Jungen festgehalten. Stunde um Stunde haben sie die deutschen Bauern gequält, bis in die Nacht. Und nur einem Zufall ist es zu danken, daß es den Dreien gelang, aus dieser Hölle im Dunkel der Nacht zu entfliehen. Sie haben gehungert, während die Bolschewiken praktisierten, nicht einmal einen Schluck Wasser hat man ihnen gegönnt und hat sich gefreut an ihren Qualen. Mit einem Brot sind sie in die Wälder gelaufen und haben dort tagelang nach Nahrung gewartet, bis ein deutscher Spähtrupp sie erlöste hat.

Das ist Lauban während des Kampfes. Es ist eine der vielen deutschen Städte, in die die wilden Horden des Ostens eingebrochen sind. Das Schicksal der Frauen und Mitter von Lauban, der Bauern von Oberbieleau teilen Tausende und aber Tausende von Frauen. Wenn wir die Soldaten fragen, was sie von dem Kampf halten, dann bekommen wir nur immer die eine Antwort: Wir werden sie rächen. Tausendfach rächen. Wir werden die Mörder jagen und nicht eher ruhen, als bis der blutgetränkte deutsche Boden frei ist von den Unmenschen.

Stolze Abschlußziffer des RAD

Auf allen Kriegsschauplätzen 2136 Flugzeuge vernichtet. Das ist ein großer Erfolg, den die deutsche Luftwaffe in der Zeit vom 1. August 1943 bis 1. Januar 1945 durch die Batterien des Reichsarbeitsdienstes abgefeuert hat.

Aus Stadt und Land

Verbot der künstlichen Erbrütung von Eiern

Am 21. Februar 1945 hat der Reichsbauernführer ein generelles Verbot für die künstliche Erbrütung von Eiern aller Art erlassen. Mit dem gleichen Tage wurde die Anordnung über die Brutzeit für 1945 aufgehoben. Die Anordnung tritt am Tage der Veröffentlichung in Kraft. Von diesem Tage ab dürfen keine Eier mehr in Brutapparate eingelegt werden. Nach spätestens 26 Tagen müssen alle Brutmaschinen stillgelegt sein, weil dann die bereits eingelegten Eier schlupflos sind. Auch die Keimlinge dürfen nicht mehr unter die Vorrichtung der Anordnung untergefallen, weil das Getreide und die Kartoffeln, die an das Junggeflügel gefüttert werden müssen, für die unmittelbare Verwendung als Lebensmittel für die menschliche Ernährung bedingt werden.

Amliches. Verfehlt wurde der Lehrer Willi Beck in Schönbrenn (im Kreisgebiet) nach Nagold. Ernannt wurde zur Lehrerin für Hauswirtschaft Marianna Kienzie in Freudenstadt.

Sulz. (Lagereibetretung der NS-Frauenchaft.) 25 Schwerverwundete des Reserve-Lazarets Nagold folgten am ersten März-Sonntag einer Einladung der Frauenchaft Sulz. Sie wurden mit 2 Pferdegespannen in Nagold abgeholt und auf verschiedene Sulzer Familien verteilt, die alles aufgetan hatten, ihnen zum Mittagessen ihr Bestes aus Keller und Küche zu bieten. Nachmittags wurde im Gasthaus zur „Rose“ zusammen mit den Gastgebern der Kaffee eingekommen, wobei Kuchen aller Art gereicht wurde. Darbietungen der Jugendgruppe der Frauenchaft und gemeinschaftlicher Gesang verschönten den Nachmittag.

Stammheim. (Waidmannsheil.) Oberlehrer Seybold in Calw erlegte Anfang März im Staatswald Stammheim mit einem wohlgezielten Kesselschuss eine mittlere Sau.

Gestorben. Ebhausen: Elisabeth Braun geb. Lohholz, 85 J.; Dornstetten: Eugen Schöller, 40 J.; Glatzen: Elisabeth Haist geb. Franz, 86 J.

Deutsches Reich für den gesamten Inhalt: Die Zeitungs- und Verlagsanstalt in Wittenberg, Vertretung: Ludwig Beck Druck und Verlag: Buchdruckerei Calw, Wittenberg, 3. J. Preis 3 Pf. 1945. Nr. 1363

Altenpflege

Die Auszahlung des Familienunterhalts erfolgt morgen Freitag, den 16. März 1945 von 8-12 und 14-18 Uhr. Stadtpflege.

Der Führer an die deutsche Wehrmacht

Der Führer hat anlässlich des Heldengedenktages 1945 den folgenden Aufruf an die deutsche Wehrmacht erlassen:

Soldaten!

Im Friedensvertrag von Versailles wurde von den gleichen Gegnern wie heute Deutschland die Bedingung auferlegt, vollständig abzurufen und ein lächerliches Verursacher anstelle einer Volkswirtschaft zu lassen. Es wurde dabei feierlich versprochen, daß diese Abstrich nur die Voraussetzung sein sollte zu einer allgemeinen Weltabstrichung.

Alles nur Schwindel und Betrug!

Kaum hatte Deutschland endgültig die Waffen niedergelegt, begann die Zeit der Enttäuschung und Ausplünderung. Im Friedensvertrag selbst erfolgte die Verkündung des Reiches. Die Feindmächte aber rüsteten wie nie zuvor — an der Spitze Sowjetrußland. Den Augen der abtrünnigen Welt verborgen, hat dieser Staat eine gigantische Wehrmacht aufgebaut mit dem nie abgelegten Ziel, eines Tages das durch das Judentum verholte gemachte Europa von Osten her schlagartig zu überfallen. Wie groß das Ausmaß dieser Aufrüstung war, wußt Ihr, meine Soldaten aus dem Osten, selbst am allerbesten. Wenn Deutschland im Zustand seiner militärischen Ohnmacht geblieben wäre, würde ganz Europa schon heute dem Bolschewismus verfallen sein, d. h. der Ausrottungskrieg gegen die europäischen Völker wäre schon seit Jahren im vollen Gange.

In der Erkenntnis dieser über unseren Kontinent liegenden drohenden Zukunft habe ich sofort nach der Machtübernahme befohlen, das Reich so weit verteidigungsfähig zu machen, daß wenigstens ein letzter Angriff nicht mehr zu befürchten war. Es gelang dies aber erst, nachdem meine zahlreichen Angebote zur allgemeinen Abrüstung, zur Beschränkung der Luftwaffe, zur Aufkündigung des Bombenkrieges, zur Abschaffung der schweren Artillerie und Panzer, zur Begrenzung der Truppenbestände auf eine Mindestzahl usw. von unseren Gegnern abgelehnt worden waren. Diese Ablehnung aber zeigte zugleich auch die brutale Absicht unserer Feinde.

Kunmehr sind zehn Jahre vergangen, seit in den Märztagen 1935 daraufhin die allgemeine Wehrpflicht verkündet und damit Deutschland in den Besitz der Wehrmittel gebracht worden ist, die zu seiner Selbstbehauptung notwendig sind. Ohne diese Tat gäbe es schon jetzt kein Deutschland mehr.

Große Zeit ist's immer nur, wenn's beinahe schiel geht, wenn man jeden Augenblick fürchten muß: Jetzt ist alles vorbei. Da jetzt heißt's: Courage ist gut, aber Ausdauer ist besser. Ausdauer, das ist die Hauptsache.

Ad. Fontane.

Die jüdische Allianz zwischen Kapitalismus und Bolschewismus, die heute Europa bedroht, hat unterdes den Schicksal von den gigantischen Klüften zur Vernichtung unseres Kontinents weggesogen. Trotzdem hat das Deutsche Reich, von den meisten seiner Verbündeten schmählich verraten, nunmehr fast sechs Jahre lang militärischen Widerstand geleistet und Erfolge von einmaliger Größe errungen. Wenn sich auch jetzt das Schicksal schwebend gegen und verhängnisvoll hat, so gibt es doch keinen Zweifel, daß mit Standhaftigkeit und Mut, mit Beharrlichkeit und Fanatismus diese Rückschläge wieder — wie so oft — überwunden werden.

Es gibt keinen großen historischen Staat der Vergangenheit, der sich nicht in ähnlichen Lagen befunden hat: Rom im zweiten Krieg gegen die Karthager, Preußen im Siebenjährigen Krieg gegen Europa. Dies sind nur zwei Beispiele von vielen.

Es ist deshalb mein unabänderlicher Entschluß, und es muß unser allgemeines unverrückbares Willens sein, der Nachwelt kein schlechteres Beispiel zu geben, als es die Weltwelt und gegenüber getan hat. Das Jahr 1918 wird sich deshalb nicht wiederholen. Wir wissen, was das Schicksal Deutschlands sein würde. Vom Siegesbräutigam betrunken, haben es unsere Gegner nur belagert: Ausrottung der deutschen Nation!

Heute, da sich zum zehnten Male die Zeit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht naht, gibt es nur ein Gebot: Mit verbissener Entschlossenheit alles zu tun, um den Gefahren zu trotzen, die die Wehr wieder herbeizuführen und zu dem Zweck die Widerstandskraft unseres Volkes und die seiner Wehrmacht materiell und geistig zu stärken. Ebenso groß muß aber unser Fanatismus in der Vernichtung derjenigen sein, die sich dem zu widersetzen versuchen. Wenn eine große Nation wie die deutsche mit einer fast 200jährigen Vergangenheit sich niemals den Klauen an den Hals nehmen läßt, sondern fanatisch ihre Pflicht erfüllt, dann gleich, ob gute oder schlechte Zeiten kommen, dann wird am Ende der Allmächtige Herrgott seinen Segen nicht verweigern.

Es fällt in der Geschichte nur, was als zu leicht befunden wird, und der Gott der Welten hilft nur dem, der sich selbst zu helfen entschlossen ist!

Was unserem Volke bevorsteht, erleben wir schon jetzt in großen Teilen des Ostens und in vielen Gebieten des Westens. Was wir daher zu tun haben, ist jedem klar: Solange Widerstand zu leisten und auf die Feinde zu schlagen, bis sie am Ende müde werden und doch zerbrechen! Es erfülle deshalb jeder seine Pflicht!

Hauptquartier, den 11. März 1945

reg. Adolf Hitler.

Erdbach, 11. März 1945.

Dankagung

Für alle Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden meines lieben Vaters

Friedrich Dieterle Schneider

erfahren durften, sage ich allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Zeller für die trostreichen Worte, den erhabenden Gesang des Kirchenchors unter Leitung von Frau Niggemann, für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

In stiller Trauer: Magdalena Dieterle mit Kindern.

Tausch

Diets: schönen Herrenanzug. Suche: Herren- oder Damen-Fahrrad in gutem Zustand. Diets: kräftige Stiefelsohle. Suche: Reiterwägel. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Wart, 12 März 1945.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem trübsamen Tode unseres lieben, guten, unvergesslichen Vaters

Christian Reutshler Schneider

sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir auch für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Beck, für den erhabenden Gesang des Kirchenchors unter Leitung von Fr. Seeger, für die reichen Blumenpenden und allen denjenigen, welche ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten haben.

In stiller Trauer: Die Kinder mit allen Angehörigen.

Diets: ungetragene, schöne, schwarz-seidene Strümpfe, Gr. 8 1/2. Suche: ebensolche in modischer Gr. Diets: guterhaltene, schwarze Damenbluse, Gr. 44. Suche: Kinderstiefel oder Halbschuhe, Gr. 35. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Walldorf, 14. März 1945.

Dankagung

Für alle Liebe und Anteilnahme beim Tode meines lieben Vaters, unseres guten Vaters

Daniel Beyer

Dauunternehmer danken wir herzlich, Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schreyer, sowie dem Kirchenchor. Die trauernden Hinterbliebenen.

Diets: guterhaltene, braune Damenstiefel, Gr. 41. Suche: ebensolche, Gr. 40 Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Kaufgesuche

Kompressor (Luftpumpe) zum Aufpumpen von Lastwagenreifen sucht Bekim-Fabrik Neuenbürg/Württ.

Morgen ab 8 Uhr auf der Freibank eine kleine Menge Rindfleisch des Bld. zu 70 Pfg. gegen 1/4 Mark.

Eine 24 Wochen trüchtige Rutz- und Fahrkuh verkauft. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Geschäfts-Anzeigen

Flach zusammengelegt nimmt die leere „Camo-Is“-Packung wenig Platz ein. Es ist dringend notwendig, die leeren Schachteln zurückzugeben, damit Rohstoff gespart wird und eine unwürdige Hamsterei unterbleibt. Damenbinden sind keine Mangelware, auch wenn „Camella“ durch Verteilungsschwierigkeiten einmal da und dort nicht zu haben ist.

Wer kann getragene, warme Stoffreste oder älteren Herrenanzug oder Ähnl. abgeben, um Kinderhausschuhe und Babyhaosen anzufertigen. Angebote unter S. T. 214 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Einser Krücker-Tea wird am besten so zubereitet: 1 Esslöffel Teekrücker in einem leeren oder emaillierten Gefäß (vorher mit heißem Wasser ausspülen) mit 1/2 Liter kochendem Wasser übergießen. Gut rühren, 10 Minuten ziehen lassen, dann durch ein Sieb gießen. Aber nie mehr Wasser kochen als für den Tee gebraucht wird! Denn wir alle müssen jetzt Kohlen, Gas und Strom sparen. Einser & Co., Leipzig, Halle/Saale.

Friseurgeschäft Walde-lich ab Freitag wieder geöffnet. Gottlob Ehnis und Frau.

Jedes Saatgut braucht Abwehr!

Hier und da gibt es noch Bauern, die nur ihr Weizen bestensfalls auch ihr Roggen-Saatgut beizen. Dabei sind Gerste, Hafer, Erbsen, Lein, Mais, Hanf, Erbsen, Bohnen usw. gegen Krankheitsgefahren genauso schutzbedürftig. Das Saatgut kann gesund aussehen und von einmondfreien Beständen stammen und trotzdem von Krankheits-erregern befallen sein. Schlechter ungleichmäßiger Auflauf und Mindererträge sind dann oft die Folge. Man muß deshalb immer vorbeugen, also alles Saatgut mit Abwehr beizen. Die Kosten fallen im Vergleich zu anderen Ausgaben gänzlich ins Gewicht. Beide Abwehr-Saatbeizen, die Universal-Trockenbeize und Universal-Nagelbeize, sind durch die Genossenschaft und den Handel prompt lieferbar. Schering AG.

Rasiererger? — Dann Rasierlind! Rasierlind schont und pflegt die Haut und gewährleistet schnelle und saubere Rasur.

Kinderreiche Mutter sucht dringend guterhaltene Kinderwagen, Rucksack, Bettwäsche zu kaufen. Wer kann helfen? Angebote unter S. T. 215 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Alle Stempel, die bis einschließlich 3. Februar bestellt wurden, bitten wir abzuholen. Buchhandlung Laak, Altensteig

Kalt anrühren - kurz aufkochen!



So schmeckt dem Kleinen

HIPP'S
mit Quark und Malz

am besten. Und so spart man Kohlen oder Gas!